

X Das neue Militärluftschiff „E. 2.“ hat Dienstag früh um 5 Uhr die Luftschiffhalle in Leipzig verlassen und ist in schöner Fahrt nach seinem Standort Piegwitz übergeführt worden, wo es um 9 Uhr 20 Min. glatt landete. Gleichzeitig stieg in Piegwitz das bisher in Piegwitz stationierte Luftschiff „B. 6.“ zur Fahrt nach Leipzig auf.

Aus Stadt und Land.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der noch im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Corbach-Brilon im westfälischen Sauerland zugetragen. Zwischen den Stationen Wildungen und Brilon stürzte ein Arbeitszug vom Eisenbahndamm herab, wobei der Lokomotivführer getötet und mehrere andere Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich Dienstagabend in Berlin in einem Cafe der Friedrichstraße. Mit der Peitsche eines vor dem Hause jankenden Geschäftsführers bewaffnet, drang eine Dame in das friedliche Cafe und hieb unbarmherzig auf einen Herrn ein, der soeben von einer anderen Dame Abschied genommen hatte. Ehe er sich versah, hatte der Herr ein halbes Duzend wohlgezielter Peitschenhiebe weg, und aus der gegenseitig geführten, den Umständen angemessenen Unterhaltung erwuchs das völlig überraschte Publikum, daß die peitschenschwingende Dame die Ehefrau des geprügelten Herrn sein mußte. Die Kellner sprangen hinzu, um die schlagfertige Dame hinauszuführen; sie redeten ihr dabei vor, daß ihr im Hintergrunde verschwundener Ehemann das Cafe durch eine Nachbarschaft verlassen. Und während sie sich dorthin auf Posten begab, stürzte sich der „geschlagene Mann“ in ein Droschkenauto mit dem Aufse: „Fahren Sie los — irgend wohin — nur schnell los!“

Ein schwere Bluttat hat sich in Oberhausen (Rheinland) bei einer Hochzeitsfeier ereignet. Ein Bergmann, der sich im Tanzsaal ungebührlich benommen hatte, sollte aus dem Lokal befördert werden. Er widerlegte sich jedoch, griff zum Messer und verletzte vier Personen, die ihn hinausbefördern wollten, so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Ein Student als Saccharinsmuggler. Großes Aufsehen erregt in Bonn in akademischen Kreisen die Ausschließung des Studenten der Kunstgeschichte Karl Otten von der Universität. Otten hatte während seiner Studienzeit Saccharinsmuggel betrieben und den Erlös anarchistischen Zwecken zugeführt. Der akademische Senat der Bonner Universität hat den jungen Mann mit der Ausschließung von der Universität bestraft. Die Angelegenheit dürfte jedoch noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Mätelhafter Mord an der deutsch-französischen Grenze. An der an der französischen Grenze gelegenen Schlucht in der Nähe von Colmar i. O. ereignete sich am Dienstag ein rätselhafter Mord. Am Sonntagabend waren zwei elegant gekleidete Franzosen nach Colmar gekommen und hatten sich dort ein Automobil bestellt, um über die Schlucht nach Frankreich zu fahren. Am Montag morgen sollte sie der 22 Jahre alte Chauffeur Kohler abholen. Als er bis zum Dienstag nicht zurückkehrte, forschte man nach seinem Verbleib und fand auch bald in der Nähe des Friedhofs das Automobil, das Blutspuren aufwies. Unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes entdeckte man dann die Leiche des Chauffeurs, der einen Abhang an der Schlucht hinuntergeworfen worden war. Die Untersuchung ergab, daß der Chauffeur ermordet und zur Verdeckung des Verbrechens dann den Abhang hinuntergeworfen wurde. Allem Anschein nach haben die Fremden es auf die Summe abgesehen gehabt, die der Chauffeur beim Ueberschreiten der Grenze hinterlegen mußte. Sie müssen aber bei der Durchsicherung ihres Opfers gestört worden sein, da sich in der Tasche des Ermordeten noch etwa 600 Mark befanden.

Todesurteil gegen eine amerikanische Millionärin. Das Appellationsgericht New Orleans bestätigte am Dienstag das Todesurteil gegen die Millionärin Auguste Edwards, die im Juni v. J. einen Kaufmann namens Georg Niehl auf der Straße erschossen hat, da er, wie sie in der Vernehmung erklärte, sich an ihrer weiblichen Ehre vergreifen habe. Dies ist die erste weiße Frau, welche jemals in den Südstaaten der Union zum Tode verurteilt worden ist. Obwohl bei der Verlesung des Urteils der Gerichtspräsident

bereits erklärte, daß die Todesstrafe wahrscheinlich in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werden würde, war die Millionärin so verzweifelt, daß sie, ins Gefängnis zurückgebracht, Selbstmord verübte.

Eine schwere Explosionskatastrophe hat sich an Bord des amerikanischen Dampfers „Jefferson“ auf der Höhe von Kap Henry an der Küste von Virginia ereignet. Wie aus Norfolk mitgeteilt wird, plachte im Maschinenraum ein Kesselloch. Sieben Matrosen wurden getötet, eine Reihe Mannschaften teils schwer, teils leicht verletzt. Unter den Passagieren brach eine große Verwirrung aus. Es gelang jedoch dem Kapitän und den Offizieren, die Aufgeregten zu beruhigen. Von den Passagieren ist niemand verletzt.

Der Kampf gegen die Typhusbazillen. Der bekannte amerikanische Arzt Dr. Harry Plotz hat bei der Eröffnung der amerikanischen medizinischen Konferenz in New York am Mittwoch eine Erklärung dahin abgegeben, daß es ihm gelungen sei, ein unfähig wirkendes Mittel zur Vernichtung der Typhusbazillen zu finden.

Schwere Dynamitexplosion. Innerhalb des im Bau begriffenen Tunnels zwischen Jusen und Canfranc bei Huesca in der Provinz Huesca (Spanien) hat sich am Dienstag eine furchtbare Dynamitexplosion ereignet. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, mehrere andere teils schwer, teils leichter verletzt. Die Arbeiter des Tunnels sind vollkommen zerstört worden. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

Kleine Nachrichten. Eine von einer Amtshandlung zurückkehrende Verkehrs-kommission wurde in der Nähe von Bezzeniehn (Gastien) von Bauern überfallen. Der Leiter der Kommission, Bezirksrichter Dyssowicki wurde durch einen Revolverhieb nicht unerheblich verletzt. In Bezmar in Andalusien (Spanien) hat ein Erdbeben stattgefunden, wobei eine Anzahl Arbeiter verschüttet und vier davon getötet wurden.

In einigen Gegenden von Illinois (im Nordwesten der Vereinigten Staaten von Amerika) haben schwere Regengüsse großen Schaden an den Farmen und auch sonst angerichtet. Mehrere Personen sind in den Fluten umgekommen. In der Gegend von Michigan ist der Sachschaden besonders groß.

In Hannover wurden einem Deutsch-Amerikaner, der sich dort niederlassen wollte, 75 000 M. auf dem Wege vom Bahnhof von einem gekleideten Herren entwendet, mit dem er ins Gespräch gekommen war.

Am Dienstag wurde die Berliner Feuerwehr zu einem Brand gerufen. Beim Öffnen der Himmeltür fand man eine 70 Jahre alte Frau fast vollkommen verbrannt auf. Sie hatte die brennende Lampe ungeworfen und dann vor Schreck einen Schlaganfall erlitten. Durch die umfallende Lampe wurde das Sofa, auf dem die alte Frau lag, in Brand gesetzt, wobei sie den Flammentod fand.

Beim Neubau des Warenhauses Althoff in Leipzig in der Peterstraße waren Arbeiter beim Anbringen eines Klafschengusses beschäftigt. Plötzlich löste sich aus der dritten Etage zwei eiserne Träger und stürzten in die Tiefe. Fünf Arbeiter wurden sehr schwer verletzt.

Im Seefanal bei Petersburg schlug ein Segelboot mit sechs Insassen um. Alle ertranken.

Der englische Stahlschraubendampfer „Furze Hill“ kenterte am Mittwoch früh auf der Höhe von Southwold in der Nordsee. Der Kapitän und ein Boot wurden gerettet, der Rest der Mannschaft fehlt.

Ein Rittmeister aus Charlottenburg beging in Veleo in Süditalien, wo er zur Kur weilte, einen Selbstmordversuch, indem er sich einen Schuß in den Kopf jagte. Am Dienstag ist er seiner Verletzung erlegen.

Im Bristol-Kanal im südwestlichen England stieß der Dampfer „Stern“ von Neuseeland mit einem Dampfschiff aus Cardiff zusammen, wobei fünf Menschen ums Leben kamen.

Eine wilde Autofahrt unternahm in der Nacht auf Mittwoch ein Charlottenburger Chauffeur mit drei Freunden die Potsdamer Chaussee entlang und rannte dabei gegen einen Baum. Die Freunde kamen mit heiler Haut davon, der Chauffeur brach sich mehrere Rippen und den Unterlefer.

Aus Westdeutschland.

— Duisburg, 13. Mai. In der hiesigen Jesuikirche hat der Hilfskister Heinrich Schmidt seit den letzten vorigen Jahres fortgesetzt die Opferkassen beraubt. Etwa 2000 Mark sind ihm auf diese Weise in die Hände gefallen. Er hatte sich in den Besitz der Nachschlüssel zur Kirche gesetzt und schlich sich am Sonntagmittag ein. An den Opferstöcken hatte er Drahtgitter durchstoßen, so daß er die Kassen leicht umkippen entleeren konnte. Die geraubten Gelder hat er in leichtsinniger Gesellschaft durchgebracht. Er machte 5- und 10-Pfennigstücke bezahlt. Er machte den Pfarrer Mitteilung, der durch die Kriminalpolizei die Täter und seine Mitschuldigen verhaften ließ.

— Essen, 13. Mai. Die Handels- und Gewerbetekommision des Abgeordnetenhauses beriet am Dienstagabend über eine Petition um Rückgängigmachung der Stilllegung der Zeche „Altendorf“ und „St. Peter“ im Ruhrrevier. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Stilllegung dieser Zechen unvermeidlich gewesen sei, da in Zukunft eine sich rentierende Ausbeute nicht mehr möglich gewesen wäre. Die Meinungen in der Kommission waren geteilt. Von der einen Seite wurde ausgeführt, daß noch erhebliche Kohlenmengen vorhanden seien und daß die Arbeiterbevölkerung in der Gegend nicht instande seien, die Rentabilität zu beurteilen, worauf wieder entgegnet wurde, daß die in der Grube aufgewachsene Arbeiter die Verhältnisse beurteilen könne. Die Kommission ging auf die Petition, insofern sie Maßnahmen verlangte, um die Uebertragung der Beteiligungsziffer einer geordneten über. Mit allen gegen 6 Stimmen wurde die Kommission schließlich die Ueberzeugung ausgedrückt, daß diese Stilllegung nicht zu Unrecht erfolgt sei. Die weitere Petition betreffend Stilllegung der Zeche „Eiberg“ wird in der nächsten Sitzung beraten werden.

— Bonn, 13. Mai. Die vielbesprochene Trennung der seither verstorbenen Millionärin Peill noch weitere Folgen gezeitigt. Die alte 80jährige Frau, die noch einmal, im November des Jahres 1912 im Mittelpunkt eines Sensationsprojekts vor der hiesigen Strafkammer verurteilt wurde, weil sie sich Kommerzienrat Ursprung-Barmen als Redakteur wegen Beleidigung des Geheimrats v. Ehrenwall-Ahrweiler zu verantworten. Die Petition wurde gefunden in verschiedenen Artikeln Angeklagten Heg, zu denen Kommerzienrat Ursprung ein alter Freund der Frau Peill, das Material lieferte hatte. Darin wurde u. a. ausgeführt, daß vollständig geistesklare, geschäftstüchtige und reichlich hochbegabte Frau Peill auf Antrag ihrer eheleichen Tochter und ihres Schwiegerohnes, des Generalmajors v. Schillings, in einem Hotel in Maria Theresien in dem sie sich damals aufhielt, gewaltsam festgenommen und in die Privatirrenanstalt des Geheimrats v. Ehrenwall in Ahrweiler eingeliefert worden. Dort habe man sie seit Monaten gefangen gehalten und mit Zeugenbeweisen, Sachverständigenurteilen usw. die alte Dame künstlich für verrückt zu erklären. Das Motiv des Generalmajors v. Schillings sei die seiner Frau sei lediglich Geldgier. Nach mehrmaliger Verhandlung erkannte die Strafkammer, daß die Hauptungen der Unterlage entbehrten und daß Frau Peill zum mindesten während ihres Aufenthalts in der Anstalt geisteskrank gewesen sei. Es wurde die beiden Angeklagten zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Inzwischen war über Frau Peill die Entmündigung verhängt worden. Sie wurde nach einem Aufenthalt von 12 Monaten in der Anstalt Ahrweiler auf ihr Gut entlassen, von wo sie eifrig die Aufhebung der Entmündigung betrieb, durch Beschluß des Amtsgerichts Königswinter wurde sie aufgehoben wurde. Die Nachricht hiervon wurde von alten Dame von ihren Freunden verächtlich nachgelassen.

Die schreibende Frau.

Roman von Flaron.

18] (Nachdruck verboten.)

Mächtige Erregung verriet sich in Valeries Zügen, während sie diese Worte aussprach, und Roland fühlte sich unfähig, ihr länger zu widersprechen.

„Liebes Kind,“ entgegnete er, „deine Frage ist sehr seltsam, und mir fällt es schwer, darauf zu antworten. Du weißt, daß ich an der Expedition nach Tongking beteiligt war, und der Zufall des Kampfes hat mich vielleicht dazu gebracht, Menschenleben zu opfern, von denen ich nichts weiß.“

„Von diesen Opfern rede ich nicht, nach diesen forsch ich nicht,“ entgegnete die junge Frau, fieberhaft erregt. „Hast du wirklich sonst keinen Menschen getötet?“

Herr von Rametere zögerte einen Augenblick. „Nein,“ stammelte er endlich, merklich befangen, „wenigstens habe ich niemals die Absicht gehabt, einen Menschen zu töten.“

„Schwöre es!“

Roland zögerte eine Sekunde lang, dann sprach er laut:

„Ich kann diesen Schwur nicht leisten, Valerie, da du die Wahrheit forderst, ziehe ich es vor, dir dieselbe zu gestehen. — Eines Tages, längst bevor ich dich kennen lernte, hatte ich einen Zweikampf mit unglücklichem Ausgang gehabt.“

„Ist dein Widersacher erlegen?“ fragte Valerie atemlos.

„Ja, und diese Erinnerung ruft ein Kneuegefühl in mir wach, dessen ich niemals Herr zu werden imstande bin. Der Zweikampf hatte nach allen Regeln des Gesetzes stattgefunden. In den Augen der Welt kann mich auch nicht ein Schatten der Schuld treffen, aber mein eigenes Gewissen hat mir diesen Mord immer zum Vorwurf gemacht; weder die konventionell herkömmlichen Anschauungen über den Zweikampf, noch das barbarische Vorurteil gegen denselben ermöglichten es mir in meinen Augen, meine Handlungsweise zu entschuldigen. Als ich durch diesen unvorhergesehenen

Tod — denn es lag ganz und gar nicht in meiner Absicht, jenem Unglücklichen das Leben zu nehmen — die furchterlichen Folgen meines verhängnisvollen Tuns kennen lernte, da gelobte ich mir hoch und teuer, nie mehr weder Säbel noch Degen oder Pistole zur Hand zu nehmen, um damit, wem immer es sei, entgegenzutreten, und ich habe meinen Schwur gehalten.“

„Und jener Unglückliche — dein Opfer, wer war er denn?“

„Ein Offizier der Fremdenlegion!“

„Wie hat er geheißen?“

„Ich glaube Pelage, wenn das sein wirklicher Name gewesen ist; denn es gibt so viele Menschen in jener Fremdenlegion, welche sich unter einem Inognito anwerben lassen. Jedenfalls ist sein Geheimnis, wenn es ein solches überhaupt gegeben hat, selbst nach seinem Tode nicht verraten worden.“

„Es gab allerdings ein Geheimnis,“ rief Valerie mit schmerzenden Lippen hervor, „jener Mann war Felix Pelage von Bourbancee. Roland, du hast meinen Vater getötet.“

Herr von Rametere starrte seine Frau fassungslos an.

„Valerie, Valerie!“ stammelte er, „was ist dir? Bist du wahnsinnig geworden?“

„Nein, ich wollte, es wäre der Fall, damit ich nicht wissen, nicht begreifen, nicht fühlen müßte. Wenn du den Rest zu erfahren begehrt, so lies dieses Buch, denn mir — mir gebricht es an Mut, dir das zu sagen, was du wissen mußt!“

Sie griff nach dem ruhlosen Buch, welches auf dem Tisch lag und reichte es ihrem Gatten, der regungslos, als sei er unfähig, das zu erfassen, was sie ihm gesagt, vor ihr stand, dann ohne ihm die Zeit zu lassen, sie auch nur durch eine Gebärde zurückzuhalten, stürzte sie aus dem Gemach, offenbar in grenzenloser Verzweiflung, um den letzten Rest ihrer Fassung gebracht.

Als Roland von Rametere sich allein sah, fuhr er mehrmals mit der Hand über die Stirn, um sich zum Bewußtsein der Wirklichkeit zurückzurufen. Er fragte sich, ob er nicht zum Spielball einer Halluzination geworden sei. Was hatte Valerie, die gewöhnlich so

ruhig und besonnen war, denn nur behauptet? Ihre Aufregung ließ sich durch die Ursache, welche sie gegeben, vollständig erklären; aber beruhte diese Tatsache denn auf Wahrheit?

Eine Sekunde lang peinigte ihn die bedrückende Möglichkeit, daß seine Frau plötzlich den Verstand verloren habe, denn was sie da von einem Buch erzählte, war ja eine Ungeheuerlichkeit, die nicht auf Wahrheit beruhen konnte. Hatte die Letztäre eines Moments Valerie derartig aus der Fassung gebracht, daß sie über denselben den Verstand verloren?

Er beschloß somit nach kurzer Ueberlegung, in dem Buch den Schlüssel zu dem traurigen Rätsel zu suchen, welches Valerie ihm angedeutet.

Ihm sagten Titel und Name des Autors eben wenig, wie seine Frau aus denselben Flug gewonnen war, und im Gegenteil zu ihr interessierte ihn der Anfang des Werkes gar nicht, war er doch zu sehr von den qualenden Gedanken in Anspruch genommen, die von der Romanerfindung fesseln zu lassen. Die Ereignisse, welche in diesem Anfang so tragisch geschildert wurden, übten keinen besonderen Reiz auf ihn aus, denn er erinnerte sich gar nicht an den Tod seiner Schwiegermutter. Mit fieberhafter Hast durchblätterte er die einzelnen Seiten, und als er zu der Fremdenlegion kam, wo Herr von Blizot sich bei der Fremdenlegion erworben ließ, richtete er seine Aufmerksamkeit mehr intensiver auf den Inhalt des Romans, denn es wurde ganzes Interesse in Anspruch nahm, denn es wurde jene verhängnisvolle Geschichte des Zweikampfes geschildert, der nie aufgehört hatte, in seinem ganzen Leben nisse zu leben und welche nun in ihrer ganzen menschlichen Wahrhaftigkeit sich vor ihm entfaltete.

Alles war mit so gewissenhafter Genauigkeit erzählt, daß er nicht einen Augenblick daran zweifeln konnte, daß er selbst gemeint war, der in diesem furchtbaren Duell zum Mörder geworden. Wer aber hatte ihm diesen Roman geschrieben, eine Personlichkeit, von deren Vordanden sein nicht einmal er selbst eine Ahnung gehabt?

(Fortsetzung folgt.)

land gebracht. Sie nahm sie mit großer Freude auf; die Aufregungen der vergangenen Zeit scheinen aber für ihre schwächliche Gesundheit zu viel gewesen zu sein, denn vier Stunden später machte ein Herzschlag "zeitung" meldet, hat die Affäre zur Folge gehabt, von der Geheimen Sanitätsrat Dr. v. Ehrenwall zurücktritt. Die Verwaltung geht an seinen Sohn über. Der Geschäftsführer des Bundes für Irrenrecht und Irrenfürsorge, Schriftsteller Paul Elmer in Berlin, hat die ganze Affäre ausführlich in einem Buch erörtert. Auf Antrag des Generalmusikdirektors v. Schilling wurde gegen den Kommerzienrat Ursprung und gegen Elmer wegen angeblicher Verletzung des Gesetzes vom Urheberrecht ein Strafverfahren eingeleitet. Das Delikt wurde darin erblickt, daß Elmer in seinem Buche Bilder der Frau Beill reproduziert hatte. Das Verfahren gegen die genannten beiden Personen ist jetzt seitens der Berliner Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

Vokales.

Die Fahne des hiesigen Sportvereins Abraham ist von morgen ab im Schaufenster der Gebrüder

Heimatschutz und Schule. Dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium der Provinz Hessen-Nassau ist ein Erlaß des Kultusministers zugegangen, der sich auf den Heimatschutz bezieht und darauf hinweisen will, daß für den Schutz der Bodendenkmäler, wie für den Heimatschutz überhaupt in dem Unterricht der Schulen geeigneter Raum gegeben werden soll. Insbesondere soll auf Erhaltung der überlieferten Kulturwerke, wie der Eigenart und Schönheit der Natur gegenüber achtsamer und böswilliger Behandlung geachtet und zu diesem Behufe sollen einheimische Denkmäler, überlieferte Bauten und Geräte erhalten werden. Ebenso bezieht sich der Heimatschutz auf die Erhaltung und Wiederbelebung ererbter Lieder und Gebräuche, wie auf den Schutz der Natur- und Pflanzenwelt oder der Landschaft als Ganzem. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Entwicklung und das Wachstum der Bevölkerung diese zunehmend gefährde, daß aber ein billiger Ausgleich der sich gegenüber stehenden Interessen dadurch erzielt werden könne, wenn die Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines geregelten auf sittlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Grundlage beruhenden Schutzes allen Schichten der Bevölkerung zum Bewußtsein gebracht werde. Die Schule soll in dem Gesichtspunkt des Heimatschutzes beim Unterricht im Deutschen, in der Geschichte und verwandten Unterrichtsfächern, mehr als dies bisher schon geschehen, tunlichst be-
Heimatschutz-Theater. Die morgen Freitag stattfindende Wiederholung des großen Schlagers "Die spanische Fledermaus" beginnt des Rennens wegen um 1/2 8 Uhr. Der kleine literarische Sensation, die erstmalige Aufführung von "Leila", türkische Familienszene von Zeynep Melih, türkische Bühnenbearbeitung von Erich Dösterfeld, das erste große Erfolg in Konstantinopel, Paris und Süd-Amerika gegeben wurde. Es behandelt eine wichtige Frage im türkischen Frauenleben. Der Dichter zeigt die Türkinnen als Hausfrau und vernachlässigte Gattin, die ihrer europäischen Welt wehlos unterliegen muß, um an ihr das typische Verhältnis der muslimanischen Ehe aufzuzeigen, in der der Ehemann durch den Harem gleichsam legitimiert wird. Dem interessanten Einakter schließt sich das liebenswürdige Lustspiel "Die ferne Prinzessin" von Hermann Sudermann an und den Schluß des Abends bildet Schnitzlers beliebte Plauderei "Abschiedssooper". Diese Vorstellung beginnt um 1/2 8 Uhr. Am Sonntag vormittag 11 1/4 Uhr findet die Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Kinderhilfsfonds zu halben Preisen statt. Zur Aufführung gelangt "Die Prinzessin von Marzipan" und der Schweinehirt von Zuckerkand, eine Komödie für Kinder in 5 Akten. Sonntag abend 7 Uhr wird das neue fröhliche Spiel "Als ich noch im Flügelkleide" ... das sich als der größte Schlager seit "Die fünf Frankfurter" bewährt.

Wiesbaden, 12. Mai. Rowdie. In der Nacht zum 16. Februar wurde der Magistratssekretär Adolf Bärle in der Wallrathstraße von dem Brüderpaar Arbeiter August und Emil Schmidt ohne ersichtliche Ursache schwer mißhandelt und wurde ihm erst Hilfe zu Teil als er aus seinen Revolver einen Schrotschuß abgeben konnte. Die beiden Missetäter standen heute vor den Wiesbadener Schöffen und wurden verurteilt: Emil zu 2 Monaten, August Schmidt unter sofortiger Verhaftung zu 6 Monaten Gefängnis.

Wiesbaden, 12. Mai. Am 17. Mai in der Zeit von 9-2 Uhr ist damit zu rechnen, daß der größte Teil der 40 Flieger des Prinz Heinrich Fluges die Kon-
Wiesbaden, 13. Mai. Stempeler. Der 42 Jahre alte Kaufmann August Diemann aus Wiesbaden, jetzt Kinematographenbesitzer und Musikant, stellte aber auch 200 ihm zu Eigen-
auf, die er selbst füllte, die Nutzung aus ihnen einstrich, den Apparat einen gewissen Prozentsatz der Einnahmen

zukommen ließ. Derartige Automaten unterliegen nach dem Preussischen Landesstempelsteuergesetz einer für das Kalenderjahr jeweils im Voraus zu entrichtenden Stempelsteuer. In 79 Fällen soll nun Diemann dieser Besteuerung nicht nachgekommen sein, in einer großen Anzahl von diesen Fällen, wohl die Anmeldung bewirkt, die Zahlung der Steuern aber unterlassen haben, die auch später zwangsweise nicht beigetrieben werden konnten, zumal Diemann allmählich in Vermögensfall geriet, als die sogenannten Glückspielautomaten, die die Haupteinnahmen lieferten, 1909 verboten und beschlagnahmt wurden. Die ganzen unter Anlage stehenden Fälle gab Diemann heute fast zu und betonte, daß nur noch 27 Mk. Steuern aus den früheren Jahren fällig seien. Nach 7 1/2 stündiger unterbrochener Verhandlung sprach die Strafkammer Wiesbaden ein Urteil, das Diemann wegen Verstoßes gegen das Preussische Stempelsteuergesetz in 58 Fällen und wegen Verstoßes gegen die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz, sowie wegen Ablösung von Pfandsiegeln (§ 136 St. G. B.) in zwei Fällen in 497 Mk. Geldstrafe nahm.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 13. Mai.

Die gestern abgebrochene Besprechung des Kapitels „Kunst und Wissenschaft“ wurde heute weitergeführt. Als erster Redner bei der Fortsetzung der Beratung des

Kultusetats

ergriff der Abg. Dr. Runze (Sp.) das Wort, der in begeisterten Worten Fichte und Gutzkow wegen ihrer Reden in kritischen Zeiten als Retter Berlins feierte und empfahl, Gedanktaten für sie an der königlichen Bibliothek anzubringen. Für die Aufbesserung der Bucherei beauftragte Dr. Wagner-Breslau (F.) ein. Die Erhebung der Posener Akademie zu einer deutschen Hochschule regte erneut Abg. Eichhoff (Sp.) an. Dr. Künzler (natl.) hielt die Zeit dafür noch nicht für gekommen. Der Titel „staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege“ gab Gelegenheit, einen stärkeren Schutz der Sing-, Strand- und Wasservögel sowie der von der Ausrottung bedrohten Vogelarten und das Verbot des Pfahleisens zu beantragen. Regierungsseitig wurden Verhandlungen in dieser Richtung zugesagt. Darauf wandte man sich dem Titel „Denkmäler und Altertümer“ zu, über den sich gleichfalls eine längere Aussprache entspann. Nach Erledigung einiger kleineren Titel, über die kurz hinweggegangen wurde, schloß die Aussprache über das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“. Es folgte die Aussprache über das technische Unterrichtswesen. Man wünschte eine Umgestaltung der Unterrichtsmethode an den technischen Hochschulen, verlangte eine national-ökonomische Bildung bei den Technikern unserer großen Konzerne und trat für die Schaffung einer Gelegenheit zu körperlichen Übungen an den Hochschulen ein. Damit ist der Kultusetat nach 15stündiger Beratung beendet. — Morgen wird man die Anträge betr. die Sturmflutschäden an der Ostsee beraten.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 13. Mai.

Mit einer Jungfernsprache begann die heutige Sitzung des Reichstages. Herr v. Rechenberg, der jüngst gewählte Centrumsabgeordnete und frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, begann den Rednerreigen in der

Duala-Angelegenheit.

Der Redner war der Meinung, daß die Enteignung in ungewöhnlicher Form erfolge. Ob es richtig sei, daß die Eingeborenen die Verbreiter der Malaria seien, wolle er unentschieden lassen. Er gestand zu, daß die Form der Eingeborenen Schaden bringe, er will auch den Eingeborenen nicht alles Verdienst an der Wertsteigerung des Grund und Bodens absprechen. Abg. Kleinau (natl.) trat für die Enteignung ein. Die Enteignung sei eine Staatsnotwendigkeit. Gesundheitsliche Verhältnisse könnten in Duala nicht geschaffen werden ohne Trennung von Schwarz und Weiß, und diese lasse sich nur durch die Enteignung herbeiführen. Abg. Dr. Brabant (Sp.) erlachte an, daß beim Ausbau Dualas zum größten Kolonialhafen Kameruns die Enteignung vorangehen müsse, meinte aber, die Enteignung müsse angemessen sein. Abg. v. Voelckersdorff (kons.) hielt das Widerstreben der Eingeborenen für verständlich, aber, so erklärte er, die Autorität der Regierung müsse gewahrt bleiben. Dann sprach Herr Arendt von der Reichspartei. Der Widerstand der Sozialdemokratie gegen die Enteignung sei merkwürdig, weil dadurch doch gerade ihre eigenen Wünsche auf Afrika übertragen werden. Es gab dann ein kleines Intermezzo. Die auf 5 Uhr festgesetzte namentliche Abstimmung über den Neubau des Militärkabinetts wurde vorgenommen. Die Forderung wurde abgelehnt. Darauf ergriff der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Solf das Wort. Er verbreitete sich zunächst über die wirtschaftliche Lage Kameruns. Ausführlich legte er dar, daß die Schlafkrankheit in dieser Kolonie wie auch in den anderen zurückgehe, sie bilde aber gleichwohl eine große Sorge der Regierung. Die Duala-Angelegenheit besprach er sodann. Er rechtfertigte das Verhalten der Regierung und schilderte seine persönlichen Erfahrungen, die er bei seinem Aufenthalt in Kamerun bei den Duala-Negern gewonnen hat. Er betonte, daß es nach seiner Ueberzeugung besonders die Häuptlinge und nicht das Volk seien, die sich der Enteignung widersetzen. Ausführlich ging er zum Schluß auf die Angriffe des Dr. Halpert, des Vertreters der Duala-Neger, ein. Es folgte eine längere Rede, die der Genosse Davidsohn für die Duala-Neger hielt. Nach persönlichen Bemerkungen kam es zur Abstimmung. — Die Resolution der Kommission bezüglich der Enteignung der Dualas wurde angenommen. — Morgen wird der Etat des Auswärtigen Amtes beraten.

Letzte Nachrichten.

Freilassung des amerikanischen Bizekonsuls. Der brasilianische Gesandte in Mexiko hat dem amerikanischen Staatsdepartement mitgeteilt, daß die

Regierung von Mexiko die sofortige Freilassung des nordamerikanischen Bizekonsuls Silliman in Saltillo angeordnet hat.

Aufgabe Tampicos durch die Rebellen?

Ein bisher unbefestigtes Gerücht besagt, daß die Rebellen zum Aufgeben ihres Angriffs auf Tampico von den Truppen Huertas gezwungen worden sein sollen.

Das verschwundene Tagebuch.

□ Wien, 13. Mai.

Ein interessanter Prozeß aus der Wiener Aristokratie, der diebischen Gesellschaften in lebhafter Spannung hält, beschäftigt zurzeit das Strafgericht. Unter der Anlage der verurteilten Erpressung und der Anstiftung zum Diebstahl hat sich der ungarische Baron Heinrich Stralendorf aus Preßburg zu verantworten. Der Anlage liegen folgende Tatsachen zugrunde.

Seit einigen Jahren spielt in der Wiener Gesellschaft, auch in der, in der man sich nicht langweilt, die Komtesse Vera Esterhazy eine gewisse Rolle, ein Mitglied der bekannten Adelsfamilie. Die junge Gräfin, die jetzt 25 Jahre alt ist und als ausgesprochene Schönheit gilt, hat den Zusammenhang mit ihrer Familie aufgegeben und lebt für sich allein. Dies ist ihr um so eher möglich, als sie nach ihrer Mündigkeit in den Besitz eines Millionenvermögens gelangte, über das sie freie Verfügung hat. Das Leben der Gräfin soll, im Vergleich zu dem anderer österreichischer Komtessen, ziemlich frei gewesen sein, so daß man über sie in der Gesellschaft verschiedentlich zu reden anfang. Sie wohnte in einem Hotel und besuchte vielfach die feudalen Vergnügungsskätten. Als Anstandsdame hatte sie sich eine Frau Bedth genannt, die zugleich Kammerjungferdienste bei ihr verrichtete.

Es ist nicht zu verwundern, daß sich der als eigentümlich bekannten und lebenslustigen jungen Dame zahlreiche Freier näherten, zumal sie nachgewiesenermaßen über ein Vermögen von 5 Millionen Kronen verfügte und außerdem noch ein Schloß in Ungarn ihr eigen nannte. Die junge Gräfin hatte nun die Unvorsichtigkeit befohlen, die intimsten Regungen ihrer Seele einem Tagebuch anzuvertrauen, das sie mit Rücksicht auf den offeneren Inhalt streng unter Riegel hielt. Eines Tages war dieses Tagebuch verschwunden. Die junge Gräfin setzte alles mögliche in Bewegung, um wieder in den Besitz des indiscreten Buches zu gelangen.

Einige Zeit nachher machte sie die Bekanntschaft des Angeklagten, der mit ihr in dem gleichen Hotel abgestiegen war. Der Herr v. Stralendorf verband es, auf die Reigungen der jungen Dame geschickt einzugehen und besaß auch ein merkwürdiges Verständnis für ihre Reigungen und Liebsabenteuer. Der Grund für diese Seelenkunde trat bald zutage. Als ihm die Gräfin mitteilte, daß ihr Tagebuch verschwunden sei, erklärte er sich bereit, dasselbe wieder herbeizuschaffen, allerdings nur gegen eine Abfindung von 80 000 Mark, die der jetzige Besitzer verlange. Die Gräfin schöpfte durch diese Eröffnung Verdacht und setzte sich mit ihrem Anwalt in Verbindung, der die Verhaftung des Angeklagten in einem vornehmen Hotel veranlaßte. Die Szene ging sehr dramatisch vor sich, denn der Angeklagte glaubte am Ziele seines Erpressungsplanes zu sein und hatte schon die von ihm beanpruchte Summe auf 80 000 Mark ermäßigt, als er hinausgebeten und im Foyer des Hotels von einem Polizeibeamten in Empfang genommen wurde. Es scheint sich bestätigt zu wollen, daß der Angeklagte in der Kammerfrau der jungen Gräfin eine Mithuldige hat. Sie soll ihm gegen ein Entgelt von jeweils 100 Kronen ab und zu Einblick in das Tagebuch verschafft haben, wodurch sich auch seine Bekanntschaft mit den Reigungen und intimen Regungen der jungen Gräfin erklären würde. Der Angeklagte stammt ebenfalls aus einer vornehmen Familie, die aber verarmt ist. Irgendwelche regelrechten Bezüge für seinen Lebensunterhalt hatte er nicht. Er scheint sogar so weit gesunken zu sein, daß er Gelder von galanten Damen entgegennahm. Die Anlage nimmt an, daß Stralendorf das Buch hintermännern überliefert hat, die ihm ebenfalls Geld vorgestreckt haben.

Bei der Verhandlung am Dienstag behaupteten die Angeklagten, sie seien an dem Diebstahl unschuldig. Die Kammerfrau sagte auf Befragen aus, die Gräfin Esterhazy habe ein Interesse daran, daß der Inhalt des Tagebuches nicht bekannt wird, während Stralendorf den Anschein erwecken will, als habe er sich für die Gräfin persönlich interessiert. Seiner Meinung nach sind die Aufzeichnungen des Tagebuches durchaus harmloser Art. Es äußerte sich darin, wie Stralendorf sagt, ein unverdorbenes Charakter und eine naive Lebensauffassung.

Gegen die Gräfin Vera Esterhazy schwebt übrigens zurzeit ein Entmündigungsprozeß, da sie in extravaganter Weise ihre Einkünfte mit vollen Händen ausgegeben hat. Ihre Familie steht auf dem Standpunkte, daß nicht nur aus anderen Gründen, sondern allein wegen ihrer Verschwendungssucht Anlaß gegeben sei, sie unter Kuratel zu stellen.



Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, & Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



Wochenrundschau.

Ein überaus schmerzlicher Verlust hat den obersten Beamten des Deutschen Reiches, Herrn von Bethmann Hollweg, betroffen, der seine Gattin Martha, geb. v. Pfuel, zwar nach längerer schwerer Krankheit, aber doch unerwartet durch den Tod verloren hat, nachdem sich gerade tags vorher eine Besserung in dem Befinden der Leidenden bemerkbar gemacht hatte, die bei dem Reichskanzler und seinen Kindern neue Hoffnungen auf die Erhaltung des teuren Lebens aufkommen ließ. Der Schmerz des herben Verlustes wird für die hinterbliebene Familie noch dadurch erhöht, daß Herr v. Bethmann im kommenden Monat sein silbernes Ehejubiläum mit seiner Gattin zu feiern gedachte, mit der ihn alle die 25 Jahre hindurch ein inniges, treues Herzensbündnis vereinigt hat. Aus der großen Anzahl der Anteilnahmebeweise des In- und Auslandes und der Wärme ihrer Darbietung geht die allgemeine Wertschätzung hervor, die man dem Kanzler in seinem Leide entgegenbringt, und das treue Gedenken, das man der Verstorbenen bewahrt.

Im Reichstage hat man am Dienstag endlich durch eine Dauer Sitzung den Militäretat erledigt. Nachher entspann sich noch eine längere Debatte über die Unterbringung des Militärkabinetts in dem vom Reich erworbenen Neubau in der Viktoriastraße in Berlin, der bekanntlich ohne Befragen des Reichstages hergestellt wurde. Schließlich folgte noch ein sozialdemokratischer Protest gegen die Duala-Denkchrift.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die tags zuvor begonnene Aussprache über die Jugendpflege beendet, wobei der Kultusminister in einer von den bürgerlichen Parteien allerseits beifällig aufgenommenen Rede in sozialistische Jugendbewegung charakterisierte und die bürgerlichen Parteien zur gemeinsamen Abwendung der der deutschen Jugend von der Sozialdemokratie drohenden Gefahr aufforderte.

Über die Besoldungsvorlage sind zurzeit erneute Verhandlungen unter den Reichstagsmitgliedern und zwischen diesen und der Regierung im Gange.

um ein völliges Scheitern der Vorlage zu verhindern. Das Reichskanzleramt ist, wie jetzt verlautet, zu einem formellen Entgegenkommen bereit und will die Zustimmung geben, daß im nächsten Jahre die in der zweiten Lesung beschlossene, über die übliche Vorlage hinausgehende Gehaltsaufbesserung der gehobenen Unterbeamten und der höheren Postbeamten berücksichtigt werden soll.

In Oesterreich-Ungarn nimmt die Erkrankung des Kaisers Franz Josef noch immer eine sorgsame Pflege in Anspruch. Zwar ist das Allgemeinbefinden des greisen Monarchen ein durchaus befriedigendes und auch die Kräfteverhältnisse lassen nichts zu wünschen übrig. Aber daß das eigentliche Uebel, der hartnäckige Katarth, schon eine so lange Zeit festhält und sich gar nicht lösen will, so daß man anscheinend den Entschluß, nur noch an vereinzelt Tagen besondere Krankheitsberichte herauszugeben, aufgegeben hat und sich nach wie vor zu einer täglichen öffentlichen Berichterstattung genötigt sieht, läßt kein rechtes Vertrauen in die fortschreitende Genesung.

In Albanien, wo nun die Großmächte-Kommission an der Friedensarbeit ist, kommt man auch noch um keinen Schritt vorwärts. Vor acht Tagen hatten die Epiroten die Albanier „entscheidend“ geschlagen, und nun haben wieder die Albanier den Epiroten „entscheidend“ eins ausgebracht, daß sie nach allen Richtungen flüchteten. Trotz aller „Entscheidungsschlachten“ bleibt die Sachlage nach wie vor unentschieden, und durch die inzwischen gemeldeten unmenschlichen Grausamkeiten, die in der Hauptsache von griechischen „Christen“ an wehrlosen mohammedanischen Weibern, Kindern und Greisen verübt wurden, die man in geradezu bestialischer Weise folterte und zu Hunderten sogar kreuzigte, werden die Leidenschaften und die Begierde nach Rache nur noch mehr aufgeloht. Inzwischen sucht die Kunst der Diplomaten allerdings nach einem vernünftigen Ausweg, und Fürst Wilhelm von Albanien ist auch zu weitgehenden Zugeständnissen an die Epiroten betreffs einer Eigenverwaltung für Epirus bereit, aber zwischen diesen Zugeständnissen und den noch viel weiter reichenden An-

forderungen der Epiroten, die sich völlig unabhängig von Albanien machen und nur noch dem Namen nach eine albanische Oberhoheit anerkennen wollen, besteht eben noch immer eine weite Kluft, die sich so leicht nicht würde überbrücken lassen, wenn nicht tatsächlich Kräfteerschöpfung auf beiden Seiten den guten Willen zum Frieden erziehen würde.

In Mexiko haben sich in den letzten Tagen noch die blutigen Kämpfe um Tampico, das von General Bunderstruppen gegen die Rebellen — wie es scheint — noch immer mit Erfolg verteidigt wird, ferner durch die Gewaltmaßnahmen der Aufständischen gegen Amerikaner wie gegen fremde Staatsangehörige so zugenommen, daß nun die Amerikaner endlich ihre Friedensmission fallen lassen und den Krieg gegen Mexiko mit aller Energie und allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben gewillt sind.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 13. Mai. Die Allgem. Tendenz der heutigen Börse erwies sich bei Beginn des Verkehrs als hauptsächlich. Nur vereinzelt waren Kursveränderungen von Bedeutung festzustellen, so für einzelne Montanwerte und für die Aktien der Canababahn. Die Beteiligung der Publikums wird noch immer vermindert und da besonders anregende Motive nicht vorliegen, so war die Börse ziemlich geschäftlos.

3. Magdeburg, 13. Mai. Zuderbericht. Kornader Grad ohne Sad 9-10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,90-7,10. — Ruhig.

3. Bremen, 13. Mai. Baumwoll. Amerikaner mit ling loco 65,75. Fest.

3. Getreidepreise. Mittwoch, den 13. Mai, fest. Rilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 16,85-17, S. 16,50-16,80. Stettin: B. bis 19,50, R. bis 16,00, S. bis 16,20. Danzig: B. bis 21, R. 16,75, S. 15,80-16,70. Posen: B. 1-50-20, R. 16,20-16,50, S. 15,40-16,20. S. 15,90-16,10.

Breslau: B. 19,50-19,70, R. 16-16,20, S. 13,80-14,15. 15,50-15,70. Berlin: B. 20-20,40, R. 16,90-17, S. 16,20-16,20. Hamburg: B. 20,30-20,80, R. 16,90-17,40, S. 16,20 bis 17,20.

Vandw. Consumverein

e. G. mit unbeschr. Haftung zu Bierstadt.

Samstag, den 16. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokale Gasthaus „Zum Bären“ eine

Versammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vergütung der Kleie.
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr anfangend, findet im „Taunus“ (Bes.: Frau Gohmann) unsere diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
5. Wahl der Abgeordneten für die diesjährige Hauptversammlung.
6. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem und pünktlichem Besuche ladet ergebenst ein
Ludwig Wink, Vorsitzender.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

Tel. 1712.

Dekorationen aller Art.

Tel. 1712.

Elektrische Bahn weisse Linie und grüne Linie, Haltestelle Ecke Bleichstraße direkt am Hause.

Die schönste Freude

bildet eine Fussbekleidung, die in Form, Farbe, Material und Schnitt der Frühjahrszeit angemessen ist. Im vollsten Masse ist das der Fall bei unseren sämtlichen

Frühjahrs-Neuheiten

Farbige Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, speziell Halbschuhe.

Kein Rabatt.

Billige Preise.

Schuhhaus Deuser

Bleichstrasse 5, Ecke Helenenstrasse.

Telephon 3780.

Telephon 3780.

Hüte, Mützen, Schirme,

jetzt Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl
kauft man gut und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft

von

463

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weisse Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltestelle Gelmundstr.)

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Eine hochtrachtige Kuh

zu verkaufen
in Seßloch, Adolfsstraße 3.



Sportklub „Athletia“

Bierstadt gegr. 1904.
Freitag Abend punkt 8 1/2
Uebung. Danach Versammlung wozu sämtliche aktiven und inaktiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Unsere Vereinsfahne ist ab Freitag im Schaufenster der Gebrüder Abraham ausgestellt.
Der Vorstand.

Sauberes Monatsmädchen

oder Junge Frau 3 Stunden vormittags gesucht.
Landhaus Grenzstraße 2,
Bierstadter Höhe.

Spezialkur

gegen Syphilis,
Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden,
Ehrlich-Hata 606.
Lichttherapie etc. Blutuntersuchung

Dr. med. Wagner

Arzt,
MAINZ, Schusterstrasse 54, 1.
Sprechstunde
tägl. 9-1 u. 6-1/2
ausser Montags.

Insperate haben Erfolg

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Niederlassung Wiesbaden. Taunusstr.

Telephon 122 und 123.

Depositenkasse Biebrich a. Rh., Rathausstrasse 9.

Telephon 88.

Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark.

Gewissenhafte fachmännische Beratung

in allen Vermögensangelegenheiten.

Die Bank für Handel und Industrie ist laut Erlass der Grossh.

B. G. B. für geeignet erklärt worden.

Annahme von Bareinlagen

in jeder Höhe und für jede Zeitdauer zu günstigsten Zinssätzen;

Näheres an unseren Kassen.

Regierung zur Anlegung von Mündelgeldern in Hessen nach § 1808

790